

sprach er sich als Einziger im gem. Ministerrat gegen einen Krieg mit Serbien aus. Er gab, v. a. wegen der dt. Garantien schließl. nach, konnte aber immerhin den Verzicht auf jedwede Annexion erreichen. Zu Kriegsausbruch befand sich T. auf dem Höhepunkt seiner Popularität. Er übte großen Einfluss auf die Außenpolitik aus, protestierte gegen ein Zollbündnis mit Dtl. (Mitteleuropaplan), bremste die Übermacht des Militärs und war ein Gegner eines geplanten österr.-ung.-poln. Trialismus. Sein Ansehen wurde durch den Einfall der rumän. Armee in Siebenbürgen 1916 stark erschüttert. Im Mai 1917 zwang ihn K. → Karl, v. a. wegen seines harten Widerstands in der Wahlreformfrage, zum Rücktritt. T. blieb jedoch bis Mitte Juni im Amt. Danach fungierte er als Führer der Mehrheit im AH. Im September 1918 reiste er als kgl. Beauftragter nach Kroatien und Bosnien und verhandelte in Sarajevo konzessions- und ergebnislos mit südslaw. Oppositionspolitikern. Seine Parlamentsrede vom 17. Oktober 1918, in welcher er den Krieg für verloren erklärte, erregte in der gesamten Monarchie Aufsehen. Als Symbolfigur des Kriegs wurde T. von einer Gruppe Soldaten in seiner Wohnung ermordet. Im ung. hist. Bewusstsein bildet er die letzte große, heroische Politikergestalt. 1897 erhielt Geh. Rat T. durch kgl. Reskript den Gf.titel seines Onkels Lajos Gf. T. v. B. u. S.; ab 1907 gewählter Oberkurator des kalvinist. Kirchendistrikts jenseits der Donau, ab 1910 Mitgl. der MTA.

W. (tw. auch in dt. Übers.): Gróf T. I. összes munkái, 6 Bde., 1923–37; Gróf T. I. képviselőházi beszédei, 6 Bde., 1930–2011.

L.: *Biograph. Lex. Südosteuropas*; O. Czernin, *Erinnerungen an Gf. St. T.*, 1925; F. Herczeg, *Gf. St. T.*, 1926 (m. B.); G. Erényi, *Gf. St. T.*, 1935 (m. B.); L. Lanyi, *Le comte É. T. et la guerre de 1914–18*, 1946; *Magyarország története* 7, red. P. Hanák – F. Mucsi, 1978, S. 641ff. (m. B.); G. Vermes, *I. T.*, 1985 (m. B.); L. Horvánszky, *T. I. és kora*, 1994; F. Pölöskei, *I. T.*, 1994; L. Tőkész, *T. I.*, 2000; L. Markó u. a., *A MTA tagjai 1825–2002*, 3, 2003 (m. B.); *Új magyar életrajzi lex.* 6, 2007; *UA, Humboldt-Univ., Berlin, UA, Heidelberg, beide D; UA, Budapest, H.*

(Z. Szász)

**Titl Anton Emil, Dirigent und Komponist.** Geb. Burg Pernstein, Mähren (Pernštejn, CZ), 2. 10. 1809; gest. Wien, 21. 1. 1882. – T.s musikal. Talent wurde von seinem Vater, der auf der gräfl. Mittrowsky'schen Residenz Burg Pernstein als „Burggraf“ fungierte, frühzeitig erkannt und gefördert. Nach dessen Tod wurde der 14-Jährige vom Burgherrn für den Lehr-

beruf bestimmt und zur Ausbildung nach Frankstadt (Nový Malín) geschickt, wo er bis zu seinem 17. Lebensjahr blieb. Danach ging er nach Brünn (Brno), wo er das Lehrerseminar besuchen sollte, primär jedoch Musik bei → Gottfried Rieger stud. und auch im Orchester des dortigen Theaters spielte. Zu dieser Zeit entstanden erste größere Werke, darunter die in Brünn und Olmütz (Olomouc) erfolgreiche Oper „Die Burgfrau“, die erste auf einem mähr. Sujet basierende Oper der Musikgeschichte. Unter dem Einfluss Riegers schrieb T. 1832 eine „Missa solennis“ für die Amtseinführung des Erzbischofs von Olmütz. Nachdem er einige Jahre als Lehrer in Olmütz tätig gewesen war, trat er 1835 als Militärkapellmeister in den Dienst des IR 28 in Prag. 1837 wurde in Prag auch die Ouvertüre zu seiner zweiten Oper „Der Leichenräuber“ bei einem Wohltätigkeitskonzert aufgef. 1840 folgte er → Heinrich Proch als Kapellmeister des Josefstädter Theaters in Wien nach, von 1850 bis zu seiner Pensionierung 1870 hatte er die gleiche Stelle am Hofburgtheater inne. Sein kompositor. Schaffen während seiner Engagements in Wien war sehr umfangreich. Er schrieb an die 300 Werke, darunter v. a. Schauspielmusiken und -ouvertüren sowie Orchestereinlagen, aber auch Lieder, Chöre und Messen. Bes. Erfolg hatte seine Musik zum Singpiel „Der Zauberschleier, oder Maler, Fee und Wirtin“ (1842) mit dem volkstüml. gewordenen Lied „A Wirthsg'schäft zu haben, is wahrlich nicht schlecht“. Das Stück war sowohl für T. als auch für Dir. → Franz Pokorny sehr einträgl., die darin verwendete Wandeldekoration wurde zum Vorbild für Wagners „Parsifal“. T.s Märsche, Quadrillen und Polkas waren zu Lebzeiten des Komponisten populär, wozu auch die Vertonung von Joseph Christian v. Zedlitz' Ballade „Die nächtliche Heerschau“ beitrug. Tschech. Kolorit spielt ledigl. in den auf tschech. Volksliedern basierenden Kompositionen eine Rolle. 1874 verff. T. eine Harmonielehre, die allerdings unveröff. blieb.

Weitere W. (s. auch Kosch; MGG; Wurzbach; Lex. zur dt. Musikkultur): Oper: Das Wolkenkind, 1845; Singspiele: Wasil, oder die böhm. Amazonen, 1841, Der Todtentanz, 1843; etc.; Bühnenmusik: Goldteufel, oder: Ein Abenteurer in Amerika, 1846, Der Tambour der Garde, 1846; etc.

L.: *NFP*, 22., 29. 1. 1882; *ADB*; *ČHS*; *Czeike*; *Grove*, 2001; *Grove, Opera*; *Kosch, Theater-Lex.* (m. W.); *Ludvová* (m. L.); *MGG I, II* (m. W.); *oeml*; *Renner, Nachlässe*; *Wurzbach* (m. W.); *Lex. zur dt. Musikkultur. Böhmen, Mähren, Sudetenschlesien* 2, 2000 (m. W.).

(R. Wiesinger)